

„Afrika hat mich nicht mehr losgelassen“

Fotos: Kindernothilfe-Partner, UMSCHAU, 24.09.14

Kontakt: redaktion@kindernothilfe.de

Horst Schumacher (65) ist Anwalt, Notar und Mediator im norddeutschen Henstedt-Ulzburg. Seit den Siebzigerjahren engagiert er sich für die Kindernothilfe. Vor zehn Jahren gründete er die „Monika und Horst Schumacher Stiftung“, um Bildungsprojekte im südlichen Afrika zu fördern. Kindernothilfe-Mitarbeiterin Claudia Leipner sprach mit ihm über Ziele und Erfolge der Stiftung.

Warum und zu welchem Zweck haben Sie Ihre Stiftung gegründet?

Die vielen Reisen meiner verstorbenen Frau Monika und mir nach Afrika haben uns das Leid dort vor Augen geführt. Daraufhin beschlossen wir, eine Stiftung zu gründen mit dem Zweck, Projekte der Entwicklungszusammenarbeit zu unterstützen. Wir fördern mit unserer Stiftung Institutionen wie die Kindernothilfe, damit wir nachverfolgen können, was mit unserem Geld passiert. De facto unterstützen wir ausschließlich Projekte im südlichen Afrika, das ich aus

meinen persönlichen Reisen nach Namibia, Simbabwe, Botswana, Mosambik, Tansania, Malawi und Südafrika kenne. Eine Tante meiner Frau betrieb in Namibia eine Farm – 1992 zu ihrem 70. Geburtstag besuchten wir sie dort. Seitdem hat Afrika mich nicht mehr losgelassen. Auf unseren Reisen haben wir z. B. den Trans-Kalahari-Highway von Südafrika bis Windhoek in Namibia befahren und waren 1994 auf dem Kilimandscharo. Die Armut habe ich am stärksten in Malawi empfunden, deshalb habe ich mit meiner Stiftung dort bereits mehrere Projekte gefördert.

Welche Themen und Schwerpunkte liegen Ihnen bei der Stiftungsarbeit besonders am Herzen?

Die Unterstützung von Bildung in vielfältiger Weise, weil ich dies für den nachhaltigsten Ansatz halte. Dazu gehört beispielsweise die Förderung von Kindergärten oder Schulen sowie die Anschaffung von Unterrichtsmaterialien. Wichtig finde ich auch den Bau und Unterhalt von Schülerwohnheimen, damit



< Diese Familie in Burundi hat den ersten Schritt aus der Armut gemacht. Die Stiftung hat dazu beigetragen.

∨ Horst Schumacher unterstützt die Kindernothilfe-AG von Katharina und Leonie Vanselow und Vyvy Tran am Alstergymnasium,

Jugendliche, in deren Dörfern es keine Bildungsmöglichkeiten gibt, weit entfernte städtische Schulen besuchen können und fernab von ihren Familien gut untergebracht werden.

Was überzeugt Sie an der Arbeit der Kindernothilfe?

Meine Frau und ich haben zu Studenienzeiten in den Siebzigerjahren eine Patenschaft bei der Kindernothilfe übernommen – zu 50 Mark damals, was für uns schon viel Geld war. Unser Patenkind hieß Jesajas und kam aus Brasilien. Uns hat gefallen, wie die Kindernothilfe diese Patenschaften organisiert hat und dass wir immer neue Patenkinder vermittelt bekommen haben, wenn eines mit seiner Ausbildung fertig war. Zudem arbeitet die Kindernothilfe kostengünstig. Wegen all dieser Aspekte gaben wir bei der Gründung unserer Stiftung die Kindernothilfe als Begünstigte an, für den Fall, dass sich unsere Stiftung auflösen würde. Und ich hätte nicht diese ganzen Projekte mit der Kindernothilfe gemacht, wenn ich nicht von der Professionalität überzeugt gewesen wäre.

Sie unterstützen mit Ihrer Stiftung auch das Engagement von Schülern. Warum?

Es gibt am Gymnasium Henstedt-Ulzburg eine Schülergruppe, die für eine Schule in einem Kindernothilfe-Projekt in Uganda sammelt. Ich habe zugesagt, die Beträge, die die Schüler sammeln würden, bis zu einem Betrag von 1.000 Euro aus den Mitteln meiner Stiftung zu verdoppeln. Das hat den Schülern einen unglaublichen Motivationsschub gegeben. Als Dank für ihr Engagement durften mich dann drei Abiturientinnen vor Jahren auch zur Verleihung des Kindernothilfe-Medienpreises begleiten, was für sie ein ganz besonderes Ereignis war. Gefallen hat mir an dieser Zusammenarbeit mit dem Gymnasium, dass ich mit einem Engagement zwei Dinge erreichen konnte: eine Schule in einem hochzivilisierten Land mit Motivation zu unterstützen und eine Schule in einem armen Land mit Geld. Das ist ein tolles soziales Engagement, das sie dort in Schleswig-Holstein leisten – und das unterstütze ich gerne mit den Mitteln meiner Stiftung.

Ihre Stiftung besteht seit 2006. Was hat sie in diesen zehn Jahren erreicht?

Bis heute haben wir 18 Projekte verschiedener Organisationen mit insgesamt rund 87.000 Euro gefördert, sieben davon über die Kindernothilfe mit einem Volumen von knapp 39.000 Euro. In einem ländlichen Gebiet nahe der malawischen Stadt Blantyre

hat die Stiftung zum Beispiel gerade ein Lernzentrum gebaut und ausgestattet. Dort können bis zu 70 Kinder betreut werden, meist Aidswaisen, die sonst den ganzen Tag sich selbst überlassen wären. Dank dieser frühkindlichen Bildungsangebote haben sie einen besseren Start ins Leben und einen leichteren Übergang in die Grundschule. Abends können in dem Gebäude Alphabetisierungskurse für Erwachsene stattfinden. Zweimal pro Woche gibt es Freizeitangebote für Sechs- bis 18-Jährige.

Ein von der Stiftung unterstütztes Projekt in Burundi wurde inzwischen erfolgreich beendet. Frauen lernten dort in Selbsthilfegruppen bessere Anbautechniken von Mais, Maniok oder Kartoffeln. Dadurch fallen die Ernten nun viel besser aus als vorher. Zwei Drittel der Frauen können jetzt täglich drei Mahlzeiten zubereiten – vorher konnten das weniger als sieben Prozent. Die Frauen verkaufen nun die Ernteüberschüsse, wodurch das Geld zum ersten Mal auch für die Gesundheit und Bildung ihrer Kinder reicht. Die Gruppen haben sich auch auf Gemeindeebene registrieren lassen. Dadurch haben sie nun Zugang zu Fördergeldern und politisches Mitspracherecht. Mein Fazit zu den Ergebnissen: Das Vertrauen in die Kindernothilfe hat sich wirklich gelohnt.

